



*Käthe-Blatt*

Schulzeitung des  
Musikgymnasiums Käthe Kollwitz

Ausgabe Nr. 7 - September 2024



***Jugend im  
Wandel***

**Nichts ist so beständig wie der  
Wandel.”**

(Heraklit von Ephesus, griechischer Philosoph; ca. 535 - 475 v. Chr.)

<b>Zum Warmwerden</b>	
Vorwort der Redaktion	5
Wir sind das Käthe-Blatt	6
<b>Sprachwandel</b>	
Gendern - Notwendig oder totaler Quatsch?	7
Jugendwort des Jahres 2023	9
Bilingualismus - Wie Sprache das Lernen beeinflusst	11
<b>Politik verstehen</b>	
Auswertung unserer Schulumfrage zum politischen Verständnis	13
<b>Politik mitgestalten - Das können wir tun!</b>	
Engagement aus Eigeninitiative - Organisationen im Überblick	17
Exkurs Klimapolitik - Was die Welt bewegt	19
Jugend debattiert - Debattieren als Chance	21
<b>Religion im Fokus</b>	
Interview mit dem Religionslehrer Herr Woest	23
Religionen unter Jugendlichen - Die Trends von heute	25
<b>Neu dabei ...</b>	
Herr Schäfer im Interview	27
<b>Teste dein Wissen</b>	
Unser Jugendquiz	30
<b>Unser Schlusswort</b>	
Das erwartet euch in der 8. Ausgabe	31
Auflösung zu unserem Jugendquiz	32

Liebe Leserinnen und Leser,

die Räder des Wandels rollen und mit ihnen kommt unsere brandneue Ausgabe, auf die ihr sicher schon gewartet habt. Wie die Jahreszeiten sich wandeln, so verändern sich auch Kultur, Politik und wir - die Jugend. Wir befinden uns in einem ständigen Fluss der Erneuerung, doch was genau bedeutet das für uns alle und welche Folgen haben diese stetigen Veränderungen?

Bereitet euch auf eine Lesereise vor, die euch durch die vielfältigen Facetten des Wandels führt. Von den politischen Ebenen, die sich anhaltend neu formieren, bis hin zu den sich entwickelnden Sprachen und den neuesten Trends in der Jugendkultur. Legt dieses Heft nicht aus der Hand, bis ihr es vollends durchgelesen habt, denn wir nehmen euch auf jeder Seite auf eine neue Achterbahnfahrt der Entdeckungen mit!

In dieser Ausgabe werfen wir in unserer ersten Rubrik „Sprachwandel“ einen Blick auf das Phänomen des Genderns. Schon ziemlich cringe oder? Auch das Jugendwort des Jahres und die Rolle von Bilingualismus bzw. der Zweisprachigkeit im Unterricht werden von uns unter die Recherchelupe genommen.

Im zweiten Teil konzentrieren wir uns auf das Verständnis von Politik und decken auf, warum es wichtig ist, sich politisch zu engagieren. Dazu haben wir u.a. eine Umfrage zum politischen Verständnis unter Jugendlichen durchgeführt und freuen uns, deren aufschlussreiche Ergebnisse mit euch teilen zu dürfen.

In der Rubrik „Politik mitgestalten - Das können wir tun!“ thematisieren wir gemeinnützige Projekte und soziales Engagement. Wir berichten über „Jugend debattiert“ und geben einen Einblick in und einen Ausblick auf die Klimapolitik.

Nachfolgend beleuchten wir die verschiedenen Religionen unter Jugendlichen und präsentieren euch ein Exklusivinterview mit dem Religions- und Sportlehrer unserer Schule, Herrn Woest.

Zu guter Letzt dürft ihr euch auf ein weiteres Lehrerinterview mit einem unserer „Neuen“ sowie auf ein Quiz freuen.

Wer „wir“ sind? Das wollen wir euch natürlich nicht vorenthalten und stellen uns auf der folgenden Seite kurz vor. Habt nun aber recht viel Spaß und Freude beim Stöbern durch die siebte Ausgabe unseres Käthe-Blattes.

Euer Redaktionsteam



Irma Hofmann  
Klasse 10a1



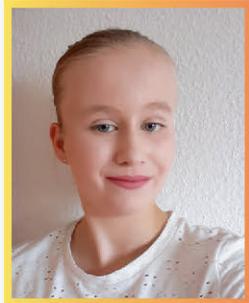
Arevik Antonyan  
Klasse 10a1



Lla Schulz  
Klasse 10a1



Lena Paeschke  
Klasse 10a1



Elisa Liebrecht  
Klasse 10a2



Leon Reisig  
Klasse 9a1



Mattis Baarck  
Klasse 10a2



Jonah Barten  
Klasse 10a2



Mathilda Lange  
Klasse 9a1



Hannah  
Lauterjung  
Klasse 11



Paula Peters  
Klasse 9a2

Das Wort Gendern kommt aus dem Englischen und heißt übersetzt so viel wie Geschlecht. Damit ist in diesem Fall jedoch nicht das biologische Geschlecht, sondern das soziale Geschlecht gemeint.

Das soziale Geschlecht bezieht sich auf alles, was als typisch für Frauen oder Männer gilt. Viele jüngere, aber vor allem ältere Menschen sind nicht hundertprozentig vom Gendern überzeugt. Doch wofür genau ist das Gendern eigentlich überhaupt gut?

Der Sinn hinter dem Gendern ist, dass alle Menschen einen geschlechterbewussteren Sprachgebrauch entwickeln. Dies soll dazu führen, dass durch Sprache die Gleichbehandlung aller Geschlechter, beziehungsweise Identitäten, zum Ausdruck gebracht wird. So wird es allen Personen ermöglicht, auch sprachlich sichtbar(er) zu werden.

Eigentlich ist die geschlechtergerechte Sprache und Rechtschreibung nichts Neues und begann schon in den 1960er-Jahren, als Feministinnen und Feministen den Schrägstrich einführten, um Frauen in der Sprache sichtbar zu machen. So verwendete man beispielsweise von diesem Zeitpunkt an die Form Lehrer/innen, anstatt lediglich Lehrer zu schreiben. Dennoch wurde das Gendern offiziell erstmals 2015 von den Grünen in der Politik eingeführt und schlussendlich auch im Grundgesetz verankert. Im Jahre 2017 beschlossen dann auch die Linken, diesem Vorbild zu folgen. Im Gegensatz dazu lehnt die AfD das Gendern auch heute noch gänzlich ab – so steht es auch in deren Grundsatzzprogramm.

**Ist das Gendern denn jetzt ein Muss oder eher eine freiwillige Sache?**  
Fühlen wir uns als weibliche Personen wirklich „angegriffen“, wenn das Wort „Schüler“, statt „Schülerinnen“ verwendet wird? Über diese und ähnliche Fragen gibt es viele Diskussionen und Statements auf Social-Media-Kanälen. Ein Beispiel dafür ist der Politiker Markus Söder, seinerseits Ministerpräsident des Freistaates Bayern (CSU), welcher in einem seiner Instagram-Posts die Genderpflicht völlig ablehnt. So schreibt er hier: „Bayern ist anders als Berlin, wir lehnen [...] Genderpflicht ab. Bei uns darf man essen, was man will, sagen und singen, was einem gefällt.“ Eine Frau kritisierte Söder daraufhin und schreibt unter seinem Post: „Noch nie sowas Dämliches von einem Member of Parliament (Abgeordneten) gelesen. Shame on you!“. Eine andere Person kommentierte: „Warum immer dieser hetzerische Vergleich Bayern – Berlin? Es gibt keine Gender-Pflicht und in jedem Bundesland kann man essen, trinken, singen und sagen, was man will. Hören Sie endlich auf mit diesen bescheuert überzogenen Behauptungen, die die Menschen in Deutschland nur spalten und die dazu führen, dass wir hier in Bayern für überheblich und arrogant gehalten werden! Es steht nicht JEDER bayerische Bürger hinter IHNEN“

und Ihren unsäglichen Aussagen, Herr Söder.“

Anhand dieses Beispiels kann man sehen, dass Menschen den derzeitigen Sprachwandel mitunter als negativ empfinden. Dies ist auch aus wissenschaftlichen Forschungen bekannt. Unbekannte Wörter sind für unser Gehirn anstrengend – zumindest zunächst einmal. Desto öfter wir diese jedoch verwenden, desto mehr Verknüpfungen bilden sich in unserem Gehirn. Dadurch fällt es uns nach einer Weile deutlich leichter, neue Wörter in unseren Sprachgebrauch zu integrieren.

Wusstet ihr beispielsweise, dass viele Menschen gar nicht wissen, dass es außer Männern und Frauen auch intersexuelle Menschen gibt. Intersexuelle Menschen sind Personen, die Variationen in der körperlichen Geschlechtsentwicklung aufweisen. Sie haben also körperliche Geschlechtsmerkmale, die nicht ausschließlich männlich oder weiblich sind. Das Gendern präsentiert also u.a. auch diese unterrepräsentierte Gruppe.

Jedoch gibt es auch mindestens eine negative Seite am Gendern. Manche Menschen sind davon genervt oder finden es einfach zu kompliziert, da Texte und der Sprachgebrauch zunehmend komplexer werden und die Lesbarkeit so ohnehin schon erschwert wird. Das Gendern tut dann das Übrige dazu.

Ebenso stößt das Gendern auch in Sachen Barrierefreiheit hin und wieder an seine Grenzen. Der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband rät zum Beispiel von Sonderzeichen beim Gendern ab, denn die meisten Screenreader (Bildschirmleseprogramme) erkennen diese nicht. Problematisch ist zudem, dass sehingeschränkte Menschen so nicht Gendern können, wodurch sie sich ausgeschlossen fühlen könnten.

Was ist eure Meinung? Hat das Gendern eine ernsthafte Zukunft? Sprecht das Thema doch einfach mal in eurem Freundes- und/oder Bekanntenkreis an und tauscht euch dazu mit anderen aus.



Auf diesem Bild sind die richtigen Zeichen zum Gendern abgebildet, die beispielsweise in Texten verwendet werden.

Text: Paula Peters, Mathilda Lange  
 Quellen: <https://www.lpb-bw.de/gendern>; <https://www.merkur.de/bayern/wokeness-genderpflicht-cancel-culture-soeder-csu-shitstorm-wut-aerger-news-92110089.html>  
 Bild: <https://textbauer-berlin.de/post/2021/09/27/so-gendert-ihr-richtighttpsg/>

Ein neues Jahr bringt nicht nur einen Kalenderwechsel, sondern immer auch frischen Wind in die Sprache der Jugend. Das Jugendwort des Jahres 2023, „goofy“, hat die Bühne betreten und verspricht, die Sprachlandschaft der jungen Generation zu prägen.

„Goofy“ mag auf den ersten Blick der Name einer beliebten Disney-Figur sein, doch in der Jugendkultur des Jahres 2023 hat das Wort eine ganz andere Bedeutung angenommen. Es zeigt nicht nur Spaß und Sorglosigkeit, sondern auch eine bestimmte Art von süßem, eigenartigem und unbeholfenem Verhalten. Jugendliche beschreiben damit eine entspannte Atmosphäre, die durch ungewöhnliche, aber unterhaltsame Aktivitäten gekennzeichnet ist. Viele junge Leute verwenden dieses Wort beispielsweise, um einen Film zu beschreiben: „Gestern habe ich diesen Film gesehen und er war voll goofy! Es gab so viele absurde Szenen, dass ich die ganze Zeit gelacht habe.“

Das Jugendwort „goofy“ hat (s)einen Platz in sozialen und digitalen Netzwerken gefunden. Junge Menschen nutzen es in Kommentaren, Posts und Chats, um ihre Freude an verrückten, aber dennoch aufregenden Momenten auszudrücken. Von lustigen TikToks bis hin zu lustigen Memes – „goofy“ ist nicht nur ein Wort. Es ist zu einem Ausdruck geworden, der Leichtigkeit und Kreativität repräsentiert.

Das Aufkommen des Begriffs „goofy“ zeigt nicht nur eine Veränderung in der Sprache, sondern auch eine Verschiebung in der kulturellen Dynamik. Die Jugendkultur sucht vermehrt nach Originalität. Es geht nicht mehr nur um das Bestreben nach Perfektion, sondern auch um die Akzeptanz von Eigenheiten und das Feiern individueller Ausdrucksformen. „Goofy“ wird zum Slogan einer Generation, die nach Unkonventionalität und Spaß strebt.

Was in den sozialen Medien beginnt, breitet sich oft auf den Straßen aus. „Goofy“ hat nicht nur im digitalen Raum an Bedeutung gewonnen, sondern auch im realen Leben. Jugendliche organisieren „Goofy“-Events, bei denen skurrile Aktivitäten und originelle Ideen im Mittelpunkt stehen. Dieser Wandel im Alltag zeigt, dass Jugendliche nicht nur online und offline nach einer lockeren, humorvollen Lebensweise suchen, sondern auch in der echten Welt nach einem lockeren Lebensstil.

In einer Zeit, in der viele Probleme und soziale Themen auf der Tagesordnung stehen, kann „goofy“ als Antwort gesehen werden.

Dies kann eine Reaktion auf eine ernste oder fordernde Atmosphäre sein. Es ist nicht nur ein Wort. Es ist eine Einstellung. Junge Menschen setzen bewusst auf Leichtigkeit und Humor, um sich von der Verantwortung abzulenken. „Goofy“ wurde zu einer kulturellen Botschaft, die besagte: „Ja, es gibt Probleme, aber wir werden unseren eigenen Weg finden, sie zu lösen.“

Wie viele Jugendwörter zieht auch das Wort „goofy“ unweigerlich Kritik auf sich. Manche Menschen finden es in bestimmten Kontexten oberflächlich oder sogar unangemessen. Befürworter sagen jedoch, dass es eine positive Einstellung fördert.

„Goofy“ mag für viele nur ein Wort sein, aber es ist zu einem Symbol der Jugend im Jahr 2023 geworden. Es repräsentiert nicht nur die sprachliche Veränderung, sondern auch eine Veränderung in der Art und Weise, wie junge Menschen ihr Leben leben und ihre Identität ausdrücken.

In einer Welt, die oft durch Ernsthaftigkeit und Komplexität geprägt ist, steht „goofy“ als Erinnerung daran, dass ein wenig Humor und Unbeschwertheit einen langen Weg gehen können.

Welches Jugendwort es in diesem Jahr auf das Siebertreppchen schafft, erfahren wir auf der Frankfurter Buchmesse am 19.10.2024.



Text: Arevik Antonyan und Lena Paeschke  
Quelle: [https://www.istockphoto.com/de/vektor/junges-kind-rutscht-auf-nassem-rutschigem-boden-aus-tollpatschiges-kind-h%C3%B6rt-musik-gm1345971498-423872431](https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/jugendwort-112.html#:~:text=Onlinewahl%20%22Goofy%22%20ist%20Jugendwort%20des%20Jahres&text=Der%20Begriff%20%22goofy%22%20ist%20das,rund%2039%20Prozent%20der%20Stimmen. Bild: <a href=)

Laut des deutschen Schulportals der Robert Bosch Stiftung wächst fast jedes dritte eingeschulte Kind bilingual, also zweisprachig, auf. Dieser Umstand bringt Herausforderungen für den Unterricht an deutschen Schulen mit sich, da Kinder aus zweisprachigen Haushalten oft mehr Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung, der Grammatik und vor allem dem Leseverständnis haben. Das gleiche gilt auch für Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Häufig betrifft das Kinder von Migranten. In Zeiten wachsender Migration ist es besonders wichtig, Nichtmuttersprachlern eine gute Bildung zu gewährleisten. Aus diesem Grund gibt es zahlreiche Bemühungen, Schülerinnen und Schüler schnellstmöglich in den deutschsprachigen Unterricht zu integrieren und ihnen so dabei zu helfen, Inhalte zu verstehen.

Zu diesem Thema haben wir Hasanein A. interviewt. Hasanein ist 18 Jahre alt und vor zwei Jahren mit seiner Familie aus dem Irak nach Deutschland gekommen. Seine persönlichen Erfahrungen hat er in einem kleinen Interview mit uns geteilt. Hasanein ist seit 2023 ein Schüler an unserer Schule und hat sich nach eigenen Angaben erfolgreich eingelebt.

#### **Mit welcher oder welchen Sprachen bist du aufgewachsen?**

In meiner Familie sprechen alle Arabisch. In meiner alten Heimat haben wir auch Arabisch in der Schule gelernt. Aber schon damals im Irak konnte ich Englisch sprechen.

#### **Seit wann bist du in Deutschland und wie schwer fällt dir die deutsche Sprache?**

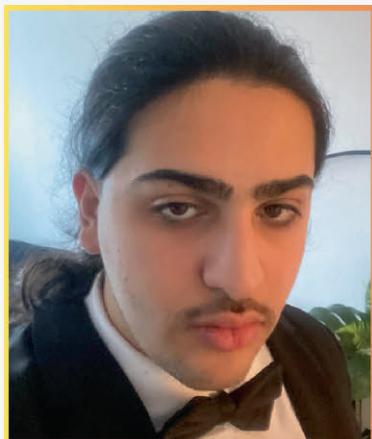
Ungefähr zwei Jahre lebe ich schon in Deutschland. Manchmal ist Deutsch sehr kompliziert in Texten. Aber sonst kann ich es schon gut verstehen und sprechen.

#### **Auf welchem Wege hast du die deutsche Sprache erlernt?**

Es hat insgesamt neun Monate gedauert, bis mein Deutsch in Ordnung war. Ich bin zu zwei Kursen gegangen. Der erste Kurs dauerte ungefähr drei Monate. Währenddessen hatte ich keine reguläre Schule, sondern nur Deutschunterricht an einer Berufsschule. Während des zweiten Kurses hatte ich auch andere Unterrichtsfächer: Landwirtschaft, AWT, Sozialkunde, Mathe und Tischlerei. Der zweite Kurs dauerte auch drei Monate. Danach musste ich noch ungefähr drei weitere Monate außerhalb der Schule weiterlernen.

#### Nehmen Lehrerinnen und Lehrer Rücksicht auf deinen bilingualen Hintergrund?

[überlegt kurz]: Nicht ganz. Auf mich wird eigentlich keine Rücksicht mehr genommen, weil ich eigentlich schon gut Deutsch spreche. Manchmal ist es trotzdem noch schwierig, Lehrkräfte zu verstehen, die schnell reden.



#### Wie könnte man dir besser helfen, bzw. dich unterstützen?

Langsameres Sprechen beim Erklären würde mir helfen, mehr zu verstehen. Aber es reicht mir auch schon, wenn das Wichtigste an der Tafel steht.

#### Unser Fazit:

Festzuhalten ist, dass es für Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen bereits zahlreiche Bemühungen zur besseren Integration gibt.

So wurden Hasanein an der Berufsschule, welche er vor dem MGKK besuchte, neben seinen Deutschkenntnissen auch praktische und handwerkliche Aspekte vermittelt. Er ist sehr glücklich mit seinen aktuellen Deutschkenntnissen und froh, dass er sich so schnell in der neuen Klasse einleben konnte. Das alles spricht aus unserer Sicht für die Bemühungen, Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, an Schulen des Landes zu fördern. Selbstverständlich gibt es noch Verbesserungsbedarf, aber wir denken, dass zumindest unsere Schule auf einem sehr guten Weg ist.

Text und Bild: Jonah Barten und Mattis Baarck  
Quelle: <https://deutsches-schulportal.de/unterricht/faktencheck-mercator-institut-fuer-sprachfoederung-wie-schulen-mehrsprachigkeit-im-unterricht-nutzen-koennen/>

Politik ist ein Thema, mit dem sich Jugendliche zunehmend mehr beschäftigen. Die Europawahl, welche im Juni 2024 stattfand und bei der ab diesem Jahr auch Personen ab 16 wählen durften, trug sicher nicht unwesentlich dazu bei, dass Jugendliche sich vermehrt mit politischen Themen auseinandersetzen.

Folglich haben wir uns gefragt, wie vertraut Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen neun und zehn politische Themen sind, wie man das politische Interesse bei Jugendlichen generell steigern könnte und wie sie informiert werden beziehungsweise wie sie sich selbst informieren. Insgesamt nahmen 57 Schülerinnen und Schüler der genannten Jahrgangsstufen an unserer schulinternen Umfrage zum politischen Verständnis teil.

Die Umfrageergebnisse zeigen sogar, dass die neunten Klassen sich mehr für Politik interessieren als die zehnten Klassen. Grundlegend zeigt sich jedoch, dass die Zehntklässler im Vergleich jedoch ein breiteres politisches Wissensspektrum haben. Besonders im Hinblick auf die Themen Migration und Integration schätzen sie ihr Wissen als gut ein. In den weiteren Themengebieten: Klimapolitik, Bildungspolitik und Gesundheitspolitik haben hingegen die neunten Klassen angegeben, gut informiert zu sein. Bei der Klimapolitik sind die Kenntnisse nach eigenen Angaben der Schülerinnen und Schüler größtenteils ausreichend bis gut. Nur zwei von 57 Personen haben angegeben, sich mit dem Thema sehr gut auszukennen. Gerade in dem für uns so wichtigen Bereich der Bildungspolitik fühlen sich die Schülerinnen und Schüler leider nur ausreichend informiert. Am wenigsten Interesse scheinen die befragten Jugendliche an der Gesundheitspolitik zu haben. Denn 61,4 Prozent gaben hier an, sich lediglich genügend bis kaum damit auszukennen. Bei Migrations- und Integrationspolitik hingegen ist ein gutes bis sehr gutes Wissen vorhanden - vor allem in den zehnten Klassen. Hier gaben 50 Prozent der Befragten an, sich gut bis sehr gut mit dem Thema auszukennen. Während die Neutklässler nach eigenen Angaben hier überwiegend nur ausreichende Kenntnisse haben.

Kommen wir nun dazu, wie sich die Schülerinnen und Schüler über politische Themen informieren. Dies tun sie anscheinend vor allem mittels sozialer Medien, wie beispielsweise Instagram, TikTok oder Facebook. Dieses Ergebnis ist für uns nicht ganz unerwartet, denn heutzutage gehören soziale Medien einfach zum Alltag. Aber auch übers Fernsehen oder Online-Nachrichtenportale informieren sich viele der Jugendlichen. Nur wenige gaben an, sich über Zeitungen oder gar nicht zu informieren.

Auf die Frage hin, was ihrer Meinung nach dazu beitragen könnte, das eigene Interesse an Politik und für politische Themen zu steigern, waren sich beide Jahrgangsstufen relativ einig. So sprachen sie sich dafür aus, dass Schule mehr Aufklärungsarbeit leisten müsste und politische Themen mehr in den Unterricht integriert werden sollten. So wünscht sich beispielweise ein Teilnehmer, „dass man im Unterricht mehr darüber spricht und diskutiert, was die Politik gut macht und was eher schlecht läuft“. Zudem wird der Wunsch deutlich, dass politische Themen im Sozialkundeunterricht vermehrt aufgegriffen und besprochen werden. Des Weiteren wünschen sich die Jugendlichen seriösere und spannendere Nachrichtenportale. So heißt es auf einem Umfragebogen: „Es sollte mehr seriöse Nachrichtenportale auf sozialen Netzwerken geben, die wir als Jugendliche auch regelmäßig nutzen. Außerdem erscheint die Informationsflut zu politischen Themen eher einseitig und wenig reflektiert.“

Abschließend wollten wir dann noch wissen, wie Jugendliche zukünftig über politische Themen informiert werden wollen. Dort wurde abermals angegeben, dass man sich wünscht, dass vor allem in der Schule mehr über Politik gesprochen wird. Die sonst bei jungen Leuten so hoch im Kurs stehenden sozialen Medien schneiden hier widererwartend schlechter ab und so stehen die Jugendlichen der Informationsübermittlung über TikTok und Co. kritisch gegenüber. Sie präferieren hier eher offizielle Online-Nachrichtenseiten oder wollen über die Tageszeitung informiert werden. So schreibt ein Teilnehmer: „Keine Informationen zu politischen Themen mehr über Social Media, politische Themen sollen lieber in Zeitungen/Nachrichten bleiben.“

Wir fanden es sehr interessant, die vielfältigen Antworten und Anregungen zu lesen und durch die Umfrage zu erfahren, dass Politik für Jugendliche wohl doch nicht so langweilig und uninteressant ist, wie es meist fälschlicherweise angenommen wird. Wenn Mittel und Wege zur Informationübermittlung auf die Bedürfnisse jüngerer Generationen angepasst würden, so stiege sicher auch das Interesse an und damit das Wissen über Politik im Kreise der Jugendlichen.

Natürlich haben wir nicht nur Schülerinnen und Schüler befragt, sondern waren auch an den Antworten unserer Lehrkräfte interessiert. Auf den folgenden Seite erfahrt ihr, wie diese sich zu den einzelnen Fragen geäußert haben.

Neben den Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen neun und zehn wurden ebenfalls unsere Lehrkräfte an der Umfrage zum politischen Verständnis beteiligt, um die politische Tendenzen zu vergleichen.

So spiegelt die Umfrage eine breite Vielfalt des Lehrerkollegiums wider, da sich sowohl jüngere Lehrkräfte im Alter von 20 bis 40 Jahren als auch Lehrerinnen und Lehrer über 60 Jahren beteiligten. Die folgenden Ergebnisse werden daher nach Altersgruppen differenziert dargestellt.

Die Umfrage ergab, dass die jüngeren Lehrkräfte (20 bis 40 Jahre) ein hohes bis sehr hohes politisches Interesse und einen entsprechenden Wissensstand haben. Im Gegensatz dazu liegt das politische Interesse der älteren Lehrkräfte im mittleren Bereich. Bei den von uns aufgeführten politischen Themen zeigt sich, dass die jüngeren Lehrkräfte vor allem in der Klimapolitik gut informiert sind, während sie sich bei anderen Themen als eher durchschnittlich informiert einschätzen. Die erfahreneren Lehrkräfte fühlen sich hingegen sowohl im Bereich der Klimapolitik als auch in der Bildungspolitik gut informiert.

Hinsichtlich der Mediennutzung gaben die jüngeren Lehrkräfte an, sich über eine Vielzahl von Formaten zu informieren. Neben analogen Medien wie Zeitungen nutzen sie auch intensiv Online-Nachrichtenportale. Ein höherer Anteil der jüngeren Lehrkräfte informiert sich zudem über soziale Netzwerke. Der Fernsehkonsum ist bei dieser Gruppe der Lehrkräfte ebenfalls höher als bei der Vergleichsgruppe. Formate wie Radio oder Podcasts werden ebenfalls häufiger von den Jüngeren genannt. Die erfahrenen Lehrkräfte bevorzugen hier hingegen Online-Nachrichtenformate, gefolgt von analogen Medien.

Alle Lehrkräfte gaben einstimmig an, täglich politische Nachrichten zu verfolgen. Die Ergebnisse zeigten auch, dass sie alle der Meinung sind, dass die Schülerinnen und Schüler nur bedingt oder gar nicht ausreichend politisch gebildet seien.

Die U40-Lehrkräfte integrieren politische Sachverhalte nach eigenen Angaben wöchentlich bis monatlich in ihre Unterrichtsplanung. Lediglich eine Person gab hier an, solche Themen im Unterrichtsalltag nie zu behandeln. Die Ü60-Lehrkräfte greifen häufiger, überwiegend täglich bis monatlich auf politische Themen im Unterricht zurück.

Die Mehrheit aller Lehrkräfte fühlt sich meist bis bedingt wohl dabei, politische Themen im Unterricht oder Plenum anzusprechen. Allerdings gibt

nur ein minimaler Teil der Befragten an, sich immer wohl zu fühlen.

Die jüngeren Lehrkräfte haben zahlreiche Ansätze vorgeschlagen, um Schülerinnen und Schüler effektiver mit politischen Themen vertraut zu machen. Dazu gehören u.a. die Integration der Tagesschau in den Unterricht, das Herstellen von Alltagsbezügen, die Betonung der Bedeutung der politischen Bildung für die Gesellschaft sowie die Einführung von Sozialkunde als Pflichtfach in der Oberstufe mit zwei Stunden pro Woche. Außerdem schlagen sie die Nutzung von Online-Angeboten von Zeitungen und Printmedien vor, mehr Freiraum für Medienbildung im sprachlich-gesellschaftlichen Bereich, kostenfreie Unterrichtsmaterialien zu politischen Themen, die allgemeine Förderung der Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, sich mit politischen Themen zu beschäftigen, mehr Unterrichtszeit für politische Themen sowie den Kontakt zu Politikern und Entscheidungsträgern.

Die erfahreneren Lehrkräfte betonen hingegen, dass die Verantwortung für den Grad der politischen Bildung und des Interesses durch die Vermittlung von Werten im Elternhaus geprägt werden sollte. Zudem sollte ihrer Meinung nach der Geschichtsunterricht vielfältiger gestaltet werden, etwa durch aktives Reden über Politik im Plenum.

In jedem Fall wünschen sich alle Lehrkräfte vielfältige Informationsquellen durch unabhängige öffentlich-rechtliche Medien und Nachrichtenkanäle. Die U40-Lehrkräfte wünschen sich zudem kurze, prägnante Info-Posts aller Parteien, Gespräche mit Politikerinnen und Politikern sowie Podcasts.

Unsere Umfrage hat, wie wir finden, wertvolle Erkenntnisse zum politischen Bewusstsein der gymnasialen Lehrkräfte gebündelt und ggf. auch Anregungen für differenzierte Ansätze geboten, die den schulischen Umgang mit politischen Themen verbessern und das politische Interesse der Schülerinnen und Schüler erweitern könnten.

An dieser Stelle danken wir noch einmal allen Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schüler, die mit ihrer Teilnahme zu diesen wertvollen und aufschlussreichen Erkenntnissen beigetragen haben.

Sich politisch zu engagieren ist ein Gedanke, der vielen Jugendlichen irgendwann einmal durch den Kopf geht. Doch wo fängt man hier am besten an?

Um den „Einstieg“ zu vereinfachen, haben wir hier eine Liste mit unterschiedlichen Organisationen aus der Region Rostock zusammengestellt, welche Politik auf regionaler Ebene mitbestimmen und verändern wollen.

#### **Rostock for Future (RFF) ...**

ist der regionale Vertreter der Fridays for Future Bewegung, welche seit 2018 existiert. Sie will die Aufmerksamkeit auf das Thema Umweltschutz und eine zukunftsorientierte Klimapolitik lenken. Aktuelle Projekte der Rostock for Future Gruppe sind zum Beispiel die Verhinderung der Hafenerweiterung und die „Wir fahren zusammen“- Aktion in Kooperation mit ver.di.

Um sich dieser Gruppe anzuschließen, sollte man der entsprechenden Whatsapp- oder Telegram-Gruppe beitreten und danach zum Plenum (einer Versammlung der Mitglieder der Organisation) kommen, welche sich wöchentlich am Donnerstag um 17.00 Uhr am Warnowufer 29 in Rostock trifft.

#### **Greenpeace Rostock ...**

ähnelt der Rostock for Future Gruppe in ihren Zielen und ihrem Aufbau sehr. Auch hier setzt man sich für den Klimaschutz ein. Unterkategorien sind hierbei die Mobilitäts- und die Energiewende. Auch der Umweltschutz spielt für sie eine entscheidende Rolle, wie zum Beispiel die Verschmutzung der Meere und deren Überfischung. Um beizutreten, kann man hier montags um 19.00 Uhr zum Plenum kommen. Am letzten Montag des Monats beginnt das Plenum eine Stunde früher und es wird ein Vortrag für Interessierte und Neueinsteiger gehalten, in dem sie sich als Gruppe vorstellen. Treffpunkt ist ebenfalls das Warnowufer 29 in Rostock.

### Rostock:Nazifrei ...

ist eine Organisation, welche sich vor allem gegen rechte Politik und Rechtsextremismus einsetzt. Antifaschismus und Antirassismus gehören zu den Hauptpunkten auf vielen ihrer Demonstrationen. Sie organisieren und planen Protestmärsche zu verschiedenen Anlässen, wie beispielsweise dem Rostock Lichtenhagen Vorfall aus dem Jahr 1992, als auch Kundgebungen in Gedenken an von Rechtsextremisten Ermordete. Ein aktuelles Beispiel hierfür ist die Demonstration zur Erinnerung an Mehmet Turgut vom 25.02.2024 sowie die Anti-Afd Demos in Rostock. Zum Plenum ist jeder eingeladen, allerdings dürfen wir nach Rücksprache mit der Organisation den Ort und die Uhrzeit hier nicht veröffentlichen. Wer vorbei kommen möchte, kann allerdings einfach eine Anfrage auf Instagram, X oder Facebook stellen.



Text: Oliver Schüler  
Quellen: <https://greenwire.greenpeace.de/greenpeace-rostock/about>; <https://rostockforfuture.de/mitmachen/>; E-Mails mit Rostock:Nazifrei; persönliche Gespräche mit Mitgliedern der einzelnen Gruppen  
Bild: [https://cdn.pixabay.com/photo/2015/01/08/11/11/human-592739\\_1280.jpg](https://cdn.pixabay.com/photo/2015/01/08/11/11/human-592739_1280.jpg)

Das Klima und die Erwärmung unseres Planeten sind aktueller als je zuvor - sowohl in der Politik als auch im alltäglichen Leben.

Damit sind nicht nur die wüstenhaften Sommertage und die zunehmend warmen Winter gemeint. Die steigenden Temperaturen der Welt sorgen dafür, dass die altgewohnten Abläufe des Wetters sich verändern. Wärmere Winde bilden starke Stürme und negieren die frühere Ordnung. Dies kommt während der Winterzeit deutlich zum Tragen. Zudem sorgen warme Winde auch für heftige Umschwünge im Wetter. Der Wechsel des deutschen Landschaftsbildes im Winter von schneebedeckten Eislandschaften zum regenverschleierten Nebelwetter war in der Vergangenheit eine außergewöhnliche Seltenheit. Jedoch schon in selbst unserer frühesten Kindheit ist dies zu einer Regelmäßigkeit geworden, deren Stärke und Häufigkeit mit jedem folgenden Jahr zunahm und stetig zunimmt.

Letztendlich wurde der Winter zum neuen April, in dem jeder neue Tag nun zum Wetterroulette wird.

Dies bringt natürlich Probleme mit sich. Neben der Frage, ob man nun den Winter- oder Regenmantel tragen sollte, können unvorhergesehene Wetterereignisse die Felder des Bauern schädigen und plötzliche Überschwemmungen können Straßen und Wohnungen unbenutzbar machen.

Um jedoch in der Lage zu sein, diesem Chaos ein Ende zu setzen, ist weitaus mehr nötig als die Initiative eines einzelnen Landes. Zur Lösung dieses Problems hatten die Länder im Jahr 2015 weltweit ihre Klimapläne aktualisiert, um dem neuen Ausmaß der Erderwärmung entgegenwirken zu können. Diese Pläne zielten unter anderem darauf ab, die Treibhausgasemissionen so weit wie möglich zu reduzieren, um eine Welterwärmung von über 2 Grad Celsius zu verhindern. Laut des „Climate Action Trackers“, einer unabhängigen wissenschaftlichen Analyse, welche die eingesetzten und geplanten Maßnahmen der Länder, wie zum Beispiel Subventionen oder Regeln zu bestimmten Teilen der Wirtschaft oder dem sozialen Leben, für eine klimafreundliche Wirtschaft miteinander vergleicht, sind die bisherigen Klimapläne jedoch nicht ausreichend, um das 2°C-Ziel zu erreichen. Die Welt steuert bis zum Ende des Jahrhunderts auf eine Erwärmung von etwa 2,7°C zu. Um dies zu verhindern, müssen die Länder ihre Ambitionen erhöhen und mehr Geld und Ressourcen in erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Klimaschutz investieren.

Die Europäische Union setzt in ihrer Klimapolitik auf EU-weite Klimaschutzziele und -maßnahmen sowie auf verbindliche nationale Klimaziele der Mitgliedsstaaten wie beispielsweise dem Green Deal. Mit dem Europäischen Green Deal will die EU bis zum Jahr 2050 als erste Ländergemeinschaft klimaneutral werden. Das heißt: keine Emissionen mehr zu verursachen, welche nicht durch Gegenmaßnahmen, wie zum Beispiel die Aufforstung von Wäldern, neutralisiert werden können. Dazu hat die EU unter anderem ein Klimagesetz verabschiedet, welches das Ziel der Klimaneutralität rechtlich verankert.



Deutschland ist eines der Länder, welches sich aktiv für den Klimaschutz einsetzt. Das zeigt sich sowohl auf der europäischen als auch auf der globalen Ebene. So ist Deutschland im Jahr 2022 aus der Kernenergie ausgetreten und hat es sich zum Ziel gesetzt, bis 2038 auch aus der Kohleenergie auszusteigen. Außerdem hat Deutschland ein Klimaschutzgesetz verabschiedet, welches dazu führen soll, die Emissionen bis 2030 um mindestens 55% zu senken und bis 2050 eine klimaneutrale Wirtschaft zu besitzen.

Die Klimapolitik ist eine gemeinsame Verantwortung aller Länder und Menschen. Nur, wenn wir zusammen arbeiten und handeln, können wir die Erderwärmung auf ein erträgliches Maß begrenzen und die Zukunft unseres Planeten sichern. Jeder kann seinen Teil dazu beitragen, indem er seinen ökologischen Fußabdruck verringert, sich für den Klimaschutz einsetzt und sich informiert. Denn wie der ehemalige UN-Generalsekretär der Vereinten Nationen Ban Ki-moon sagte: „Es gibt keinen Plan B, denn es gibt keinen Planeten B“.

Text: Hannah Lauterjung  
Quellen: <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/climate-change/paris-agreement/>; <https://www.climateactiontracker.org/countries/germany/>; <https://www.bpb.de/themen/klimawandel/dossier-klimawandel/509727/klimapolitik-in-deutschland/>  
Bild: <https://www.inspiria.no/skole/grunnskole/program-5-7-trinn/vart-levende-klima/>

„Jugend debattiert“ bietet Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit aktuellen Themen, wie beispielsweise Umwelt oder Politik, auseinanderzusetzen und über diese zu diskutieren.

Aber wie läuft so eine Debatte bei einem Wettbewerb eigentlich überhaupt ab?

Aus eigener Erfahrung können wir sagen, dass das Debattieren eine tolle Möglichkeit ist, mit Gleichaltrigen zu recherchieren, zu debattieren und zu jurieren. Wir (der Wahlpflichtkurs Debattieren) durften die Erfahrung machen und am diesjährigen Regionalwettbewerb „Jugend debattiert“ am 6. März 2024 in Rostock teilnehmen. Austragungsort war das Innerstädtische Gymnasium (ISG).

Aber wie genau haben wir es überhaupt so weit geschafft?

Dank der freiwilligen Teilnahme Inas (9a1) konnten wir der Qualifikationsrunde des Regionalwettbewerbs beiwohnen. Diese fand am 27. Februar 2024 in den Räumlichkeiten der Christophorusschule (CJD) in Rostock statt. Auch unter den Juroren war unsere Schule mit Paula (9a2) und Nelly (9a2) vertreten. Die Fragen für die Qualifikationsrunde der Sekundarstufe 1 lauteten:

1. „Sollen Städte und Kommunen mehr öffentliche Trinkwasserbrunnen bauen?“
2. „Sollen Videospiele und Apps, die In-Game-Käufe enthalten, für Minderjährige verboten werden?“

In der endgültigen Wertung der Debatten dieser beiden Fragen erreichte Ina (9a1) die höchste Punktzahl. Dies ermöglichte es uns, am Finale des Regionalwettbewerbs in Rostock teilzunehmen.

Hier lautete die zu diskutierende Frage: „Soll an Schulen in MV ab Klasse 9 ein Landtagsbesuch pro Schuljahr verpflichtend sein?“

Paula, die hier im Jurorenteam saß, äußerte sich folgendermaßen: „Aus Jurorensicht kann man sagen, dass auch diese Debatte von großer Sachkenntnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu dem Thema zeugte, allerdings war die Debatte sehr einseitig.“

Nichtsdestotrotz meisterte Ina (9a1) die Debatte gut und belegte den 2. Platz in der Gesamtwertung der Sekundarstufe 1. Dies ermöglicht ihr nun die Teilnahme an einem dreitägigen Fortbildungsseminar zum Debattieren sowie die Teilnahme am Landeswettbewerb in Schwerin.

Sicherlich fragt ihr euch nun, was das Debattieren denn mit unserem Thema dieser Ausgabe zu tun hat. Die Fragen beim Debattieren beschäftigen sich oft mit realitätsbezogenen und aktuellen Themen, mit denen sich Jugendliche zumeistens gut auseinandersetzen können und die sie auch direkt betreffen.

Vielleicht konnten wir mit unserem Bericht und unseren persönlichen Erfahrungen bei „Jugend debattiert“ ja auch euer Interesse wecken und ihr entscheidet euch dazu, auch einmal an solch einem Wettbewerb teilzunehmen.



Wahlpflichtkurs Debattieren 2024



Nelly 9a2



Paula 9a2



Ina 9a1

Da unser Thema für diese Ausgabe des Käthe-Blattes „Jugend im Wandel“ ist, wollten wir eine Person interviewen, die über viele Jahre schon genau diesen Wandel an unserer Schule beobachten konnte. Herr Woest kam uns als Sport- und Religionslehrer da direkt in den Sinn.

### Wie lange genau unterrichten Sie nun schon an dieser Schule?

Damals, als ich anfang, hier zu unterrichten, hieß die Einrichtung noch Gymnasium Toitenwinkel. Frau Funke, Herr Viebranz und ich blieben dann auch nach Neueröffnung als Käthe-Kollwitz-Gymnasium an dieser Schule. Wir bilden das Urgestein.

### Welche Veränderungen konnten Sie hinsichtlich der Einstellung der Schülerinnen und Schüler feststellen?

Die Einstellung hat sich meiner Meinung nach nicht grundlegend verändert. Es gibt immer diejenigen, die motiviert hierher kommen und mit einem guten Abi gehen wollen und diejenigen, die nur ihre Zeit absitzen. Wie die Schülerinnen und Schüler sich untereinander begegnen, war vor 20 Jahren nicht genauso, aber trotzdem vergleichbar. Natürlich ist die Digitalisierung heutzutage ein viel präsenteres Thema als beispielsweise zu meiner Zeit als Schüler.

### Sie sind gerade auf das Thema Digitalisierung eingegangen. Finden Sie genau diese hilft den Schülerinnen und Schülern beim Schulalltag oder ist sie eher hinderlich?

Das ist schwierig zu beurteilen, weil ich in einer Zeit vor Computern und sozialen Medien großgeworden bin. Trotzdem kann ich sagen, die Möglichkeiten, den Fortschritt der Digitalisierung für sich zu nutzen, sind natürlich da. Wenn ich zurückdenke, waren wir in jedem Fall sehr viel naturverbundener. Man war gemeinsam häufiger und länger draußen. Das würde glaube ich dem ein oder anderen, der nur auf sein Handys guckt, auch ganz gut tun.

#### Abschließend eine Frage, die uns persönlich interessiert: Was war ihr Abschnitt?

2.1. Sport war eines meiner besten Fächer. Deswegen wollte ich Sportlehrer werden. Das waren aber noch die 70er und 80er - also schon lange her.



DDR Studentenmeisterschaften im Basketball 1984  
(oben links im Bild: Herr Woest)

Vielleicht erkennt ihr ja auch noch den ehemaligen Lehrer unserer Schule, welcher neben Herrn Woest steht.

Die Zugehörigkeit zu einer Religion spielt für viele Menschen auch heute noch und vielleicht heute erst recht eine wichtige Rolle. Doch gerade in Hinblick auf die Vielzahl an unterschiedlichen Glaubensrichtungen und deren Akzeptanz stellt sich die Frage, inwiefern diese im heutigen Arbeitsleben auch wirklich akzeptiert und toleriert werden.

Gerade muslimische Frauen, die ein Kopftuch tragen, erleben im Arbeitsumfeld in Deutschland überdurchschnittlich häufig Diskriminierung.

Am häufigsten wurde in den vergangenen Jahren in Deutschland über das Tragen religiöser Symbole im schulischen Umfeld gestritten - insbesondere bei muslimischen Lehrerinnen. In einigen Bundesländern, beispielsweise Hessen, wurden sogar Gesetze verabschiedet, die Lehrkräften das Tragen religiöser Symbole verbieten. Die allermeisten Regelungen begründen dies damit, dass religiöse Kleidung die Neutralität des Staates gegenüber Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern als auch den religiösen Schulfrieden gefährden könnte.

In einem Urteil von 2015 stellte das Bundesverfassungsgericht jedoch klar: Pauschale Verbote, die Lehrkräften das Tragen religiöser Symbole im Schuldienst grundsätzlich verbieten, sind nicht mit dem Grundgesetz vereinbar (Urteil vom 27.01.2015).

Ein Verbot ist nur in konkreten Fällen begründet, wenn es an einer Schule oder in einem Schulbezirk zu religiösen Konflikten gekommen ist, von denen eine tatsächliche Gefährdung ausgeht. Darüber hinaus sollen solche Verbote zeitlich begrenzt sein und dürfen einzelne Religionen nicht privilegieren. Keiner darf aufgrund seiner Religion benachteiligt oder bevorzugt werden.

Bei Diskriminierung aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Religion spielt die Sichtbarkeit der Religionszugehörigkeit eine große Rolle. Diskriminierungsformen unterscheiden sich dabei je nach Glaubenszugehörigkeit: So berichten Jüdinnen und Juden vermehrt von Beleidigungen und Anfeindungen im Alltag, während insbesondere kopftuchtragende muslimische Frauen Diskriminierung bei der Jobsuche erleben.

## Religion im Fokus

### Religionen unter Jugendlichen - Die Trends von heute

Grundsätzlich sind alle anerkannten Religionen vor Benachteiligungen geschützt. Jedoch können kirchliche Arbeitsgeber unter bestimmten Bedingungen, im Rahmen des Kirchenprivilegs, besondere Anforderungen im Sinne der Religion an ihre Arbeitnehmer stellen.

Nicht nur Erwachsene, sondern auch Jugendliche haben mit religiöser Diskriminierung zu kämpfen. Sie werden verbal und nonverbal angegriffen und ihnen wird so der Schul- und/oder Arbeitsalltag erschwert.

Dennoch setzen sich immer mehr Jugendliche für ihre Religion ein, unterstützen ihre Mitmenschen in der eigenen und in anderen Religionen und protestieren für mehr Religionsfreiheit, damit auch sie sowie ihr eigenen Kinder später ein unbeschwertes und religionsfriedliches (Arbeits-)Leben führen können.

Es bleibt also zu hoffen, dass die Akzeptanz gegenüber allen Religionen stetig steigt und unsere jetzige Jugend später nicht mit derartigen Problemen im zukünftigen Arbeitsleben zu kämpfen haben muss.



Text: Paula Peters, Mathilda Lange

Quellen: <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/lebensbereiche/arbeitsleben/kopftuch-am-arbeitsplatz/kopftuch-am-arbeitsplatz-node.html>; <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/diskriminierungsmerkmale/religion-weltanschauung/religion-weltanschauung-node.html>

Bild: <https://www.istockphoto.com/de/foto/analyse-von-digitalen-daten-gm954307646-260546213?searchscope=image%2Cfilm>

## Neu dabei ... Herr Schäfer im Interview



**Herr Schäfer, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, uns heute ein Interview zu geben. Welche Fächer unterrichten Sie?**

Ich unterrichte Biologie und Informatik auf Gymnasialniveau.

**Möchten Sie uns ihr Alter verraten oder wie lange Sie schon als Lehrer unterrichten?**

Ich runde auf jeden Fall in diesem Jahr und unterrichte seit 2014.

**Haben Sie in Ihrer eigenen Schulzeit schon einmal gespickt?**

Ähm, ja tatsächlich einmal in der Schule, aber da wurde ich auch direkt erwischt. Das war mir dann auch eine Lehre. Ich glaube, das war in Geschichte.

**Was haben Sie in Ihrer Jugend als Hobby gemacht?**

Ich habe früher eine ganze Menge gemacht. Einmal war ich lange beim Segeln, da bin ich tatsächlich auch ziemlich weit gekommen. Dort bin ich auch bei Landesmeisterschaften gesegelt und so weiter. Dann war ich viel Skaten [...] mit einem Skateboard und hauptsächlich Windsurfen – sehr, sehr viel Windsurfen. Auch Basketball, Volleyball und Fußball haben wir sehr viel gespielt.

**Das Thema unserer neuen Ausgabe lautet: „Jugend im Wandel“. Haben Sie aus Ihrer eigenen Jugendzeit einen Rat an die heutige Jugend?**

Puhh. Als Lehrer muss ich jetzt ja natürlich sagen, dass ihr in der Schule aufpassen sollt. [...] Ansonsten würde ich noch sagen, dass der direkte Kontakt wichtiger ist als der digitale Kontakt. Das merkt man auch später. Deshalb würde ich euch raten, im direkten Kontakt mit euren Schulfreunden zu bleiben.

**Noch eine Frage zum Thema Jugend: Was ist das prägendste Ereignis aus ihrer Jugend, an das Sie sich noch erinnern?**

Oh, ich erinnere mich an vieles. Das ist eine schwierige Frage. [...] Wenn man das noch dazu zählen kann, dann den Zivildienst, weil der mir gezeigt hat, dass ich auf gar keinen Fall im Büro arbeiten und auch keinen 8 Stunden Job haben möchte.

**Wieviel Zeit nimmt Ihre Unterrichtsvorbereitung in Anspruch?**

Das hängt total vom Unterricht ab und es kommt auch auf die Stunde an. Es gibt bestimmte Grundlagenstunden, die hat man vorbereitet. [...] Und dann gibt es natürlich Unterrichtsstunden, die immer wieder neu geplant werden müssen. [...] Aber es hängt, wie gesagt, ganz stark von der Stunde ab. Also es gibt Stunden, da sitze ich mal 2-3 Stunden pro Block. Es gibt aber auch Stunden, an deren Vorbereitung ich nur 10-15 min pro Block sitze.

**Machen Sie etwas in ihrer Freizeit?**

Ja, auf jeden Fall. Also ihr habt ja bereits gemerkt, ein paar Hobbys habe ich schon. Angeln und so weiter mache ich immer noch gerne, aber mein Haupthobby in Rostock ist Bowling. [...] Ich bin in einem Bowlingverein im HCC. Wir trainieren zweimal die Woche für Wettkämpfe.

**Warum sind Sie Lehrer geworden?**

Einen Grund habe ich euch vorhin schon genannt: Ich wollte auf keinen Fall einen Bürojob haben. [...] Es hat mir schon immer Spaß gemacht, vor Gruppen zu reden und andere anzuleiten. Dann meinten Leute, dass ich gut erklären könne, als ich zum Beispiel Nachhilfe gab und dann habe ich mir gedacht: Warum nicht Lehrer? [...]

**Wie kam es, dass Sie sich gerade an dieser Schule beworben haben?**

Damals, nach meinem Referendariat, habe ich mich zuerst hier beworben, wurde aber abgelehnt. Danach habe ich eine Stelle als Lehrer in Wismar bekommen. Circa zwei Monate später rief Herr Zinkann mich dann noch einmal an und fragte mich, ob ich nicht doch an die Schule kommen möchte. Da sagte ich dann, dass es jetzt leider zu spät sei. Ich wollte aber irgendwann zurück nach Rostock, weil ich hier schon immer gewohnt habe. Deswegen habe ich mich dann initiativ als erstes hier beworben, obwohl keine Stelle ausgeschrieben war. [...]

**Da Sie ja Informatiklehrer sind, ist es für uns interessant zu wissen, wie Sie die technische Ausstattung an unserer Schule finden und ob Sie Verbesserungsvorschläge haben?**

Oh ja, eine ganze Menge sogar! An meiner alten Schule waren wir enorm ausgestattet, was die Technik angeht. Da hatten wir eigentlich alles. Fassen wir es mal kurz zusammen: [...] Was mir komplett fehlt ist Schüler-WLAN, das finde ich ungünstig. Dann wäre mir generell ein gut funktionierendes WLAN wichtig. Unser läuft zwar, aber mein Privatgerät kriege ich damit nicht verbunden. Eine weitere Verbesserung wäre ein digitales Klassenbuch [...].

**Was ist Ihre Meinung zu der Entwicklung der heutigen Jugend?**

Das ist ein schwieriges Thema, wie ich vorhin schon sagte, denke ich, dass die allgegenwärtige Digitalisierung da ein bisschen was kaputt macht, was so den Umgang miteinander angeht. [...] Ansonsten halt nichts besonderes, weil jede Jugend ihre eigenen Dinge hat. Mit „Digga“ haben wir uns damals zum Beispiel nicht angesprochen, aber dafür hatten wir „Alter“. [...] Aber sonst glaube ich nicht, dass sich wahnsinnig viel verändert hat.

**Zum Abschluss haben wir noch eine spaßige Frage: Welche drei Dinge würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen?**

Oh Gott – drei Dinge würden nicht reichen. Als Informatiker muss ich jetzt sagen: meinen Computer, dann definitiv eine Angel und als letztes ein Windsurfbrett mit Segel und so weiter. Im Idealfall natürlich ein Boot. Was man auch immer braucht ist ein Messer. [...]

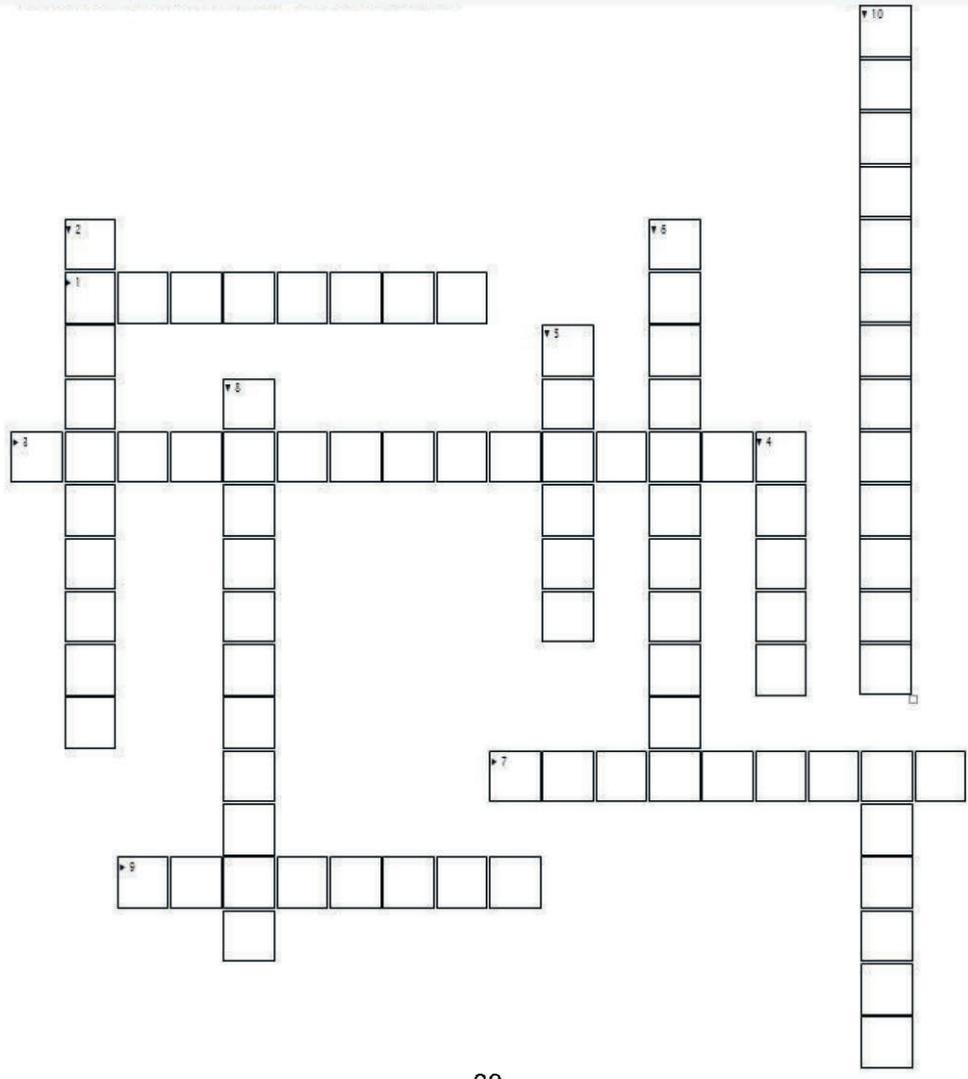
## Teste dein Wissen Unser Jugendquiz

### Horizontal

- (1) Mindestalter, um Auto zu fahren
- (3) Mit wieviel Prozent gewann das Jugendwort 2023?
- (7) beliebtes soziales Netzwerk für Fotos
- (9) Ab welchem Alter zählt man als jugendlich?

### Vertikal

- (2) Schulfach rund um Zahlen
- (4) Was ist das Jugendwort 2023?
- (5) Schulabschluss
- (6) Was ist ein „Mullet“?
- (8) beliebte Jugendaktivität mit Kopfhörern
- (10) Was bedeutet „goofy“?



## Unser Schlusswort Das erwartet euch in der 8. Ausgabe

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe unserer Schulzeitung starten wir in ein neues Schuljahr und möchten euch auf diesem Wege einen kleinen Ausblick auf das geben, was wir uns für die nächste Ausgabe überlegt haben.

In der 8. Ausgabe unserer Schulzeitung soll es um das liebe Geld gehen. Jeder braucht es, jeder will es und irgendwie hat man doch nie genug davon.

Welche Möglichkeiten es gibt, das eigene Geld besser zusammenzuhalten und/oder gut anzulegen, wie man sich auf legalem Wege etwas Taschengeld dazuverdienen kann und welche Vorteile man als Jugendlicher hat, wenn es beispielsweise um die Eröffnung von Konten & Co. geht, erfahrt ihr in unserer nächsten Ausgabe zum Thema Geld und Finanzen.

Nun wünschen wir euch aber erst einmal einen fantastischen Start in das neue Schuljahr.

Wir lesen uns in der nächsten Ausgabe!

Euer Redaktionsteam



**„Das Geheimnis des Wandels besteht darin, seine ganze Energie nicht auf den Kampf gegen das Alte, sondern auf den Aufbau des Neuen zu richten.“**

(Sokrates, Philosoph; ca. 469 - 399 v. Chr.)

**Redaktion:** Arevik Antonyan, Mattis Baarck, Jonah Barten, Irma Hofmann, Mathilda Lange, Hannah Lauterjung, Elisa Liebrecht, Lena Paeschke, Paula Peters, Leon Reisig, Lia Schulz, als verantwortliche Lehrkraft Fanny Tahn

Satz: Elisa Liebrecht und Leon Reisig

Redaktionsschluss: Juli 2024

**Impressum:** Das „Käthe-Blatt“ wird herausgegeben durch das Musikgymnasium Käthe Kollwitz in Trägerschaft der Hanse- und Universitätsstadt Rostock, Heinrich-Tessenow-Straße 47, 18146 Rostock / Tel.: 0381 / 381 41 350 / E-Mail: [gy-kollwitz@rostock.de](mailto:gy-kollwitz@rostock.de) / V.i.S.d.P.: Fanny Tahn

